

Suchtpräventionskonzept für die Stadt Lohmar

Maßnahmen zur Suchtvorbeugung und Gesundheitsförderung in
Kindertageseinrichtungen, Schulen, Betrieben, Vereinen und Verwaltung



Inhalt

Vorwort

Maßnahmenkatalog

- Kindertagesstättenbereich
- Suchtprävention an Grund- und weiterführenden Schulen
- Grundschulbereich
- Weiterführende Schulen
- Schulübergreifende Tutorenausbildung

Flankierende Maßnahmen

- Beratung von Gewerbetreibenden/Vereinen
- Seminare für die öffentliche Verwaltung
- Altenpflegeseminare
- Sponsorenseminare
- begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Optionale Maßnahmen

- Sprechstunden an weiterführenden Schulen
- Rauchentwöhnungskurse
- Tagesmütterschulung

Zeitabfolge der Einzelmaßnahmen



Vorwort

In Anbetracht der sich ständig nach unten bewegenden Alterszahlen für den Einstieg in auffälliges Konsumverhalten bei Kindern und Jugendlichen, der zunehmenden Perspektivlosigkeit gerade für Kinder aus gering verdienenden Familien oder mit Migrationshintergrund, aber auch der häufig von Lehrerinnen und Lehrern beklagten zunehmenden Gewaltbereitschaft an Schulen, ist eine intensive Auseinandersetzung mit Maßnahmen zur Sucht- und Gewaltprävention in allen mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Einrichtungen zwingend notwendig. Die mehr oder minder hilflosen Versuche des Gesetzgebers, mit Verordnungen und Gesetzen der Problemlagen beizukommen, verlaufen oft im Sande oder werden geschickt von den Betroffenen umgangen. In einer Welt, in der alles erreichbar scheint, in der viele Möglichkeiten offen stehen und doch vielen verwehrt bleiben, sind direkte Bedürfnisbefriedigung und allumfassenden Konsums für viele ein erstrebenswertes Ziel.

Immer mehr Kinder und Jugendliche weichen belastenden Situationen aus. Dass das auch ohne hohen finanziellen Aufwand möglich ist, zeigt die wachsende Zahl derjenigen Jugendlichen, die einen exzessiven Medienkonsum praktizieren oder durch riskanten Alkoholkonsum bei sogenannten Flatrate Partys auffallen. Selbst die Erwachsenen sind sich ihrer Verantwortung oft nicht bewusst. „Billigtrinken“ auf öffentlich plakatierten Festveranstaltungen, Shisha-Tabak, der im Internet oder unter der Ladentheke ohne Altersnachfrage vertrieben wird, Chat- und Datingbörsen in jeder 2. Werbesendung, Egoshooter-Spiele, Drogenkonsum in Fernsehserien um Quoten zu erreichen oder magersuchtverdächtige Körpergewichtsvorgaben in Castingshows sind nur wenige Beispiele unseres eigenen unreflektierten Umgangs mit der Problemlage.

Wir sind gefordert, Konzepte und Methoden zu entwickeln, deren Umsetzung eine Vermittlung von Risikokompetenz gerade bei den jungen Menschen verspricht, die mit erhöhter Risikobereitschaft ihre Gesundheit, bzw. ihr Leben gefährden.

Auf folgende Fragen wollen wir in dem Konzept Antworten finden:

- Welche Möglichkeiten präventiver Arbeit bieten sich hier an?
- Mit welcher Altersgruppe sollten wir damit beginnen?
- Stehen uns nachhaltig effiziente Maßnahmen zur Verfügung?
- Wo zeigen sich Erfolge vorbeugender Arbeit?
- Können wir das in den jeweiligen Arbeitsbereichen leisten?



Das vorliegende Konzept versteht sich nicht als abgeschlossen oder gar umfassend, sondern seine Maßnahmen müssen in seiner Laufzeit begleitet und evaluiert werden, soweit dies nicht schon für einzelne Teile geschehen ist. Es will weiterentwickelt und ergänzt werden, der sich verändernden gesellschaftlichen Situation angepasst und

somit ein nachhaltig präventiver Beitrag für die Zukunft unserer Kinder sein. Es fordert aber auch auf zur Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen von Sucht und Gewalt in unserem eigenen Alltag.

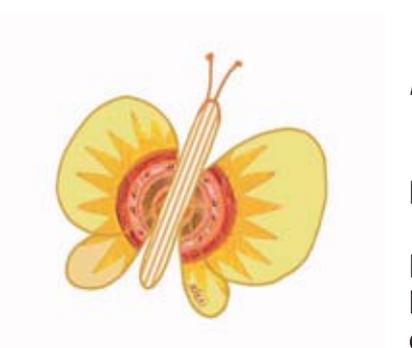


Maßnahmenkatalog

Punktuelle Präventionsmaßnahmen und Informationsveranstaltungen, die riskanten Konsum behandelt haben, sind viele Jahre Bestandteil präventiver Arbeit gewesen. Maßnahmen im Bereich von 7./8. Schulklassen waren seit jeher wichtige Elemente schulischer Prävention. Wenn wir aber effektiv im präventiven Bereich arbeiten wollen, müssen wir neue, erweiterte, vernetzte Wege gehen, die Maßnahmen in früher Kindheit, in Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern, schulische Prävention, betriebliche und öffentliche Prävention vereinen und durchlässig innerhalb der Altersgruppen zusammenfassen. Dabei spielen Multiplikatoren in den einzelnen Altersgruppen, *Peers*, eine entscheidende Rolle. Sowohl in Schulen als auch auf Elternebene ist der Austausch in gleichaltrigen Gruppen besonders wichtig. Die Beschäftigung mit Suchtproblematiken in Betrieben und Organisationen, in denen natürlich auch „Eltern“ arbeiten, wird zum festen Bestandteil präventiver Arbeit sowie eine ausgedehnte Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Nur im Kanon dieser Maßnahmen wird eine nachhaltige, effiziente Arbeit entscheidende Früchte tragen.

Kindertagesstättenbereich



Papilio*

Kinder brauchen Flügel

Papilio ist ein pädagogisches Programm für Kindergärten, welches die Eltern ganz bewusst einbezieht. Denn nur im Zusammenwirken von Eltern und ErzieherInnen entfaltet Papilio seine volle Wirksamkeit. Deshalb ist es uns besonders wichtig, Eltern in das Papilio-Programm einzubinden. Wenn Eltern ihr Kind in dem unterstützen, was es im Kindergarten lernt und erfährt, wird es die erlernten sozial-emotionalen Kompetenzen langfristig behalten und umsetzen können.

* **Papilio**; ein wissenschaftlich begleitetes Programm für Kindergärten zur Vorbeugung gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt; In Zusammenarbeit mit dem **beta Institut Augsburg**, der **Augsburger Puppenkiste**. Mit freundlicher Unterstützung der **Barmer Krankenkasse**.

Kindergärten sehen deutlich stärker ihre Verantwortung in der Unterstützung der elterlichen Erziehung – deshalb ist es wichtig, gemeinsam zum Wohle unserer Kinder zu wirken.

Programm auf drei Ebenen

Dem Konzept *Papilio* liegt ein sogenanntes Drei-Ebenen-Modell zugrunde:

- **Kinder** üben mit den kindorientierten Maßnahmen soziale Regeln, den Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen und den Umgang miteinander.
- **Eltern** werden einbezogen und können so die Entwicklungsziele professioneller Kindergartenarbeit zuhause unterstützen und fördern. (Details siehe unten)
- **ErzieherInnen** führen Papilio ein und sind im Kindergarten Vorbild und Orientierung für die Kinder.

Welchen Nutzen haben Eltern konkret von Papilio

Die Teilnahme an den Papilio-Maßnahmen in Kindergärten schützt und fördert die Kinder in ihrer Entwicklung. Später auftretende Probleme wie Sucht- und Gewaltverhalten soll vorgebeugt werden. Im Rahmen von Papilio stellen Kindergärten sicher, dass Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen professionell und positiv gefördert werden. Eltern und Familien werden in die Arbeit einbezogen und können die positiven Ergebnisse direkt erleben:

- Sie erhalten **Informationen** zur Vorbeugung gegen Sucht und Gewalt.
- Sie werden für die Bedeutung sozialer und emotionaler Kompetenz **sensibilisiert**.
- Sie erhalten strukturierte **Rückmeldungen** zum Verhalten und zur Entwicklung des Kindes durch die ErzieherIn.
- Konkrete **Hilfestellungen** im Umgang mit schwierigem Verhalten beim Kind werden angeboten und gegeben. Problemverhalten kann so reduziert und soziale Kompetenzen gestärkt werden.
- Kinder lernen bereits im Kindergartenalter eigene **Gefühle** und die der Anderen kennen und besser einzuschätzen. Der sichere Umgang mit Gefühlen – das ist einer der Schwerpunkte von Papilio - hilft dabei, Gefühle auch zu Hause mit der ganzen Familie zu besprechen und das Verständnis für die Befindlichkeit aller zu fördern.
- **Mehr Kontakt** zwischen Eltern und Kindergarten wird gefördert
- sowie auch der Kontakt und Austausch der Eltern untereinander.

Weiterbildung, die den Kindern zugutekommt

Papilio steigert die Qualifikation der ErzieherInnen. In mehreren Fortbildungsmodulen werden die ErzieherInnen vertraut gemacht mit:

- Theoretischen Grundlagen und Kenntnissen (zu Sucht, Gewalt, Prävention, Kommunikation, Risiko- und Schutzfaktoren und Entwicklungsmodellen),
- den Maßnahmen des Programmes und
- den praktischen Schritten für die Umsetzung in den pädagogischen Alltag.

Weitere wichtige Aspekte sind die Verbesserung der Befähigung zur kollegialen Beratung sowie die standardisierte Dokumentation von Entwicklungs- und Verhaltensprozessen der Kinder. Diese erweiterte Qualifikation der ErzieherInnen durch das Papilio-Programm kommt allen Kindern zugute.

Schon bei der Auswahl des geeigneten Kindergartens können Eltern berücksichtigen ob es einen Papilio-Kindergarten für ihr Kind in ihrer Nähe gibt.

Konkrete Maßnahmen der Einbindung der Eltern ins Papilio-Programm

Das Papilio-Programm bietet mehrere Möglichkeiten, in das Konzept eingebunden zu werden.

Elternabende

Papilio-Kindergärten informieren an Elternabenden über die Papilio-Maßnahmen.

Elternclub

Über den Elternclub werden interessierte Eltern künftig in die pädagogische Arbeit im Kindergarten einbezogen.

Dauer der Fortbildung: 3 ganze und 4 halbe Tage sowie 2 Vertiefungstage pro Kurs sowie 2 Tage kollegiale Supervision verteilt auf 2 Jahre

TeilnehmerInnen: je Kurs 12 Personen

Durchgänge im Projektzeitraum: 4

Abschluss: Zertifizierung der Kindertageseinrichtungen sowie aller beteiligten Erzieherinnen



Suchtprävention an Grund- und weiterführenden Schulen

Suchtprävention/Gesundheitsförderung ist wirksam, wenn...*

- ... sie langfristig angelegt ist
- ... sie frühzeitig im Kindergarten und in der Schule, also bei Nichtkonsumenten, beginnt
- ... sie auf die Stärkung protektiver Faktoren statt auf die Vermeidung von Risikofaktoren abzielt
- ... sie im Jugendalter auf die Gestaltung des Einflusses der Gleichaltrigen untereinander (innerhalb und außerhalb der Schule) abzielt
- ... sie funktionale Alternativverhaltensweise zum Drogenkonsum anbietet
- ... sie strukturelle Veränderungen bewirkt (Verhältnisprävention)
- ... sie von gut ausgebildeten und engagierten Personen durchgeführt wird
- ... gute Rahmenbedingungen für die Durchführung der Maßnahme geschaffen werden

Beachtung der sozialen Dimension:

- Einbeziehung des gesamten sozialen Umfeldes
- Thematisierung der familiären, schulischen, beruflichen und freundschaftlichen Beziehungen

Suchtvorbeugung an Schulen:

- verknüpft einheitliche und differenzierte Präventionsarbeit
- nutzt bewährte pädagogische Präventionsarbeit
- stützt sich auf Vermittlung ausreichender Sachkenntnisse
- regt zur Bildung eigener Positionen an
- braucht die Partnerschaft von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern
- erfordert ständige Fortbildung der LehrerInnen

Es hat Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen, wenn in Elternhaus, Schule und anderen Einrichtungen verantwortungsvolle und nachvollziehbare Regeln zum Umgang mit Suchtstoffen gesetzt werden. Solidarität, Lebensfreude und eine konstruktive Bewältigung von Konflikten wollen vorgelebt werden.

Praktische Suchtprävention arbeitet nach dem ursachenorientierten Ansatz, der die Komplexität der Zusammenhänge im Blick hat. Deshalb sollten Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren sowohl für erkannte Risikofaktoren einer möglichen Suchtentwicklung, als auch für bekannte Schutzfaktoren sensibilisiert werden.

* Vgl. hierzu Prof. Klaus Hurrelmann / Elke Pieper, Uni Bielefeld, „Gesundheitsförderung in der Schule“ 1996

Schulische Prävention setzt sich zum Ziel, o.g. Vorgehensweisen in das Unterrichtsgeschehen einzubinden. Dementsprechende präventive Themen und Botschaften sind in den Unterrichtsstoff an weiterführenden Schulen eingearbeitet. Ziel schulischer Präventionsarbeit ist es, jungen Menschen mit riskantem Verhalten Risikokompetenz anzueignen.

Grundschulbereich



Eltern als *Peers* / Elternclub

Die Familie ist der erste und wichtigste Ort der Suchtvorbeugung. Familiäre Erfahrungen sind die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und Ausbildung verschiedener Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten wie Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, Konflikt- und Genussfähigkeit sowie der respektvolle Umgang mit Gefühlen. Diese wiederum gelten in der Suchtforschung als so genannte protektive Faktoren, also Faktoren, welche vor der Entwicklung von Suchtverhalten schützen können.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Suchtvorbeugung liegt in der Vorbildwirkung der Eltern. Ihre Werte, Familienregeln und Erziehungsstile, natürlich auch ihre Einstellung und ihr Umgang mit Genuss, bzw. Suchtmitteln, setzen die ersten frühen Orientierungspunkte. Kinder aus suchtbelasteten oder gar suchtkranken Familien haben erwiesenermaßen ein vielfach höheres Risiko, später missbräuchlich zu konsumieren oder selbst an einer Sucht zu erkranken.

Der Gedanke, Eltern als *Peers* in die Suchtprävention einzubeziehen, lässt sich zu folgenden Stichworten verdichten:

- Eltern unterstützen Eltern,
- Eltern arbeiten mit Eltern zusammen,
- Eltern erhöhen ihre Selbstkompetenz.

Eltern-Peers werden befähigt, die Mitglieder ihrer *Peer-Group* innerhalb der Schulklassen ihrer Kinder, durch eigenes Verhalten und ihre Authentizität im alltäglichen Leben von ihren suchtpreventiven Botschaften zu überzeugen. Zugleich werden sie durch die Schulungen für einen bewussteren Umgang mit ihren Kindern sensibilisiert.

Elternpeers

Maximale Teilnehmerzahl: 16 Personen

Dauer der Fortbildung Elternpeer: 2 Abendseminare je 3 Std.

1 Kurs pro Jahr nach den Sommerferien

Beginn in der 3. Klasse der Grundschule = erste Elternpeers in den weiterführenden Schulen ab 2010

Begleitende Supervision bei Bedarf

Elternclub

<u>Teilnehmerzahl:</u>	offen
<u>Dauer:</u>	1,5 Stunden
<u>Veranstaltungen / Jahr:</u>	4

Kompetenzentwicklung

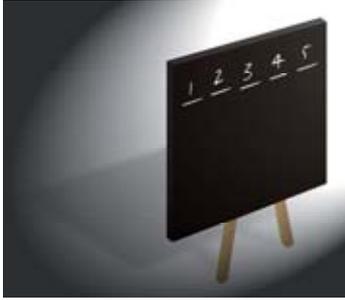
In Anlehnung und in Weiterführung der Maßnahmen aus dem Kindertagesstättenbereich sind im weiteren Prozess Projekte im Grundschulbereich zu planen und durchzuführen.

Lehrerfortbildung

- Weiterbildung zu neueren Erkenntnissen über entwicklungspsychologische und sozialisationstheoretische Voraussetzungen des Drogengebrauchs
- Vermittlung von Wissen und Sachkompetenz
- Erweiterung der Kenntnisse über Zusammenhängen der Entstehung und Entwicklung des Drogengebrauchs im Jugendalter
- Vermittlung methodisch-didaktischer Prinzipien primärer Prävention und Gesundheitsförderung in der Schule
- Schwerpunkte: Medienkonsum, Alkohol- und Nikotinkonsum, Umgang mit auffälligen Schülern

Pro Jahr sollten eine Fortbildung für die Grundschule und zwei Fortbildungen für die jeweils weiterführenden Schulen angeboten werden. Dabei wäre im Bereich der weiterführenden Schulen eine schulübergreifende Fortbildung mit Freiwilligkeitscharakter von Vorteil.

<u>Maximale Teilnehmerzahl:</u>	20 Personen
<u>Dauer der Maßnahme:</u>	2 x 3 Stunden/Jahr
<u>Fortbildungen pro Jahr:</u>	3
<u>Begleitende Supervision:</u>	durch Beratungsstunden



Weiterführende Schulen

zusammengefasst

Neben der in der Einleitung dieses Kapitels erwähnten Unterrichtsbegleitung werden für die Jahrgangsstufen 7 und 8 gezielte Präventionsmaßnahmen in Form von Unterrichtsblöcken von je einem Tag durchgeführt. Dabei liegen die thematischen Schwerpunkte in der 7.

Jahrgangsstufe im Bereich Medien- und Nikotinkonsum. In der 8. Jahrgangsstufe in der Bearbeitung der Themen: Risikobereitschaft, Medienkonsum sowie im Bereich Drogen- und Alkoholprävention.

Eingebunden werden Maßnahmen für Lehrkräfte wie z. B. Projekttag oder –wochen sowie Aktionen von Krankenkassen, wie „Rauchfreie Schulen“, „Be smart, don't start“ u.ä. Eine Begleitung und der Transfer durch die ausgebildeten Peers, die wiederum selber in ihren Klassen eine Unterrichtseinheit vorbereiten und durchführen können, vervollständigen die Projekte durch die Betrachtung der Thematik „aus der Sicht von innen“.

Die Unterrichtseinheiten der Präventionsfachkräfte werden nach dem geschlechtsspezifischen Ansatz durchgeführt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass es unterschiedliche Konsummuster zwischen Jungen und Mädchen gibt und eine persönliche Öffnung in der eigenen Geschlechtergruppe einfacher und somit wahrscheinlicher ist.

Themenblöcke Suchtprävention 7.- 8. Klasse:

Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen
(Formen des riskanten bis exzessiven Konsums und unterschiedliche Erscheinungsformen/ stoffgebundene und stoffungebundene Süchte)
Medienkompetenz (Umgang mit Handy, PC und anderen neuen Medien)
Risiko- und Schutzfaktoren
Hilfesysteme

Teilnehmerzahl: Klassenstärke

Dauer der Maßnahme: 6 Unterrichtseinheiten /Klasse/Jahrgangsstufe

Elternpeers

Die in den Grundschulen im Schuljahr 2008/2009 ausgebildeten Elternpeers werden ihre Arbeit an den weiterführenden Schulen im Jahr 2009 aufnehmen können, wenn ihre Kinder dort ihre schulische Ausbildung fortsetzen.
Gegebenenfalls wäre 2010/2011 ein Kurs für Eltern der 8. Klassen anzusetzen.

Elternclub

Analog der Elternclubs der Grundschule wird das Informationsangebot an die Eltern im Bereich weiterführender Schulen fortgesetzt. Für den Bereich der Hauptschule werden angeboten:

<u>Teilnehmerzahl:</u>	offen
<u>Dauer der Maßnahme:</u>	1,5 Stunden
<u>Anzahl der Maßnahmen:</u>	2

Lehrerfortbildung

Analog der Lehrerfortbildung im Grundschulbereich soll hier eine schulübergreifende Lehrerfortbildung der weiterführenden Schulen angeboten werden. Eine freiwillige Teilnahme wird vorgeschlagen. Schwerpunkte der Fortbildung sind:

- Substanzmittelinformation
- Medienkompetenz
- Methodische Ansätze

<u>Maximale Teilnehmerzahl:</u>	20 Personen
<u>Dauer der Maßnahme:</u>	2 x 3 Stunden/Jahr
<u>Fortbildungen pro Jahr:</u>	2
<u>Begleitende Supervision:</u>	durch Beratungsstunden



Schulübergreifende Tutorenausbildung

PEER-EDUCATION

Heranwachsende können in ihrer eigenen Sprache und von Personen, welche ihre Werte und Normen akzeptieren und teilen, besser und „auf Augenhöhe“ erreicht werden. Das Bewusstsein für altersspezifische Wünsche, Bedürfnisse und Probleme ist eine entscheidende Voraussetzung für den persönlichen Zugang und die Entstehung von Vertrauen. Jugendliche und junge Erwachsene sind gut in der Lage sich gegenseitig Unterstützung anzubieten und zu geben und sollen zu Tutoren ausgebildet werden.

Gleichaltrigen kommt aus psychologischer Sicht eine wichtige Bedeutung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zu. Insbesondere Jugendliche, die sich in einem Prozess der Ablösung vom Elternhaus befinden und auf der Suche nach eigenen Werten und Wertvorstellungen sind, hilft die Orientierungs- und Stabilisierungsfunktion Gleichaltriger.

Peer – Education nutzt die Möglichkeit, dass gesundheitsfördernde Botschaften von Jugendlichen für Jugendliche über die kognitive Erfassung hinaus auch auf der emotionalen und sozialen Ebene erreichbar und erfahrbar werden.

Peer - Education in der Suchtvorbeugung beinhaltet die Auseinandersetzung mit den Themen Drogen und Sucht, den Alternativen zu Konsum- und Suchtverhalten sowie Umgang mit Gruppensituationen und deren Bedeutung. Betrachtet wird u.a. der persönliche Hintergrund, die Möglichkeit der Unterstützung und Hilfe mit der Zielsetzung der Stärkung von Persönlichkeit und Kommunikationsfähigkeit. Die Kompetenz, eigene Gefühle, Wünsche, aber auch Ängste auszudrücken, ist eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbewusstes und eigenverantwortliches Verhalten und den Umgang mit suchtbildenden Stoffen oder Verhaltensweisen.

Die Projekt-TeilnehmerInnen sind SchülerInnen der 8. Klassen – aus jedem Klassenverband können sich jeweils ein Mädchen und ein Junge als Team ausbilden lassen.

Das Projekt verläuft in zwei Phasen. Im ersten Teil, einem viertägigen Seminar, werden die Schülerinnen und Schüler als TutorInnen ausgebildet. Unter Einbindung eines Beamten der Polizei des *Kommissariats Vorbeugung*, befassen sie sich mit verschiedenen Aspekten von Sucht und Suchtmittelgebrauch, ihren eigenen und gesellschaftlichen Einstellungen und möglichen Alternativen in ihrer Lebensgestaltung.

Im zweiten Teil findet der Transfer in die Schule/Schulklasse statt. Mit Unterstützung der jeweiligen KlassenlehrerIn werden nun Unterrichtseinheiten zu den erarbeiteten/erlebten Themen gestaltet und nach Abschluss gemeinsam evaluiert.

Denkbar und sinnvoll wäre auch ein schulübergreifendes Modell. Teams aller weiterführenden Schulformen durchlaufen gemeinsam die Ausbildung. Dies ermöglicht ihnen von und an den Erfahrungen der anderen zu partizipieren, sich beim Transfer in die Klassen zu unterstützen, ihre Erfahrungen gemeinsam

auszuwerten und so ein „Jugendlichen-Netzwerk“ zu gründen, welches bis in die Abschlussklassen Bestand haben kann.

Ziele

- Bewusste Wahrnehmung der persönlichen Erfahrungen und der daraus resultierenden Einstellungen
- Selbstbewusste Entscheidungen für den Umgang mit Suchtmitteln
- Zunahme an Lebenskompetenz durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der Bewältigung der gestellten Anforderungen
- Übernahme von Verantwortung für die Gruppe und sich selbst

Bedeutung für die Schule

- Die teilnehmenden Schülerinnen werden während des Seminarverlaufs vom Unterricht freigestellt.
- Die Auswahl der SchülerInnen erfolgt direkt durch die Klassen mithilfe eines Fragebogens. Eine Einverständniserklärung der Eltern ist vor Seminarbeginn einzuholen.
- Das Seminar wird von der Fachstelle für Suchtprävention des Diakonischen Werkes durchgeführt und von den BeratungslehrerInnen der Schule begleitet.
- Die zukünftigen Peers erhalten nach Abschluss der Fortbildung die Gelegenheit, in vereinbarten Schulstunden zu moderieren/unterrichten.
- Sie werden von den MitschülerInnen und LehrerInnen unterstützt.
- Das Projekt wird in die gesamte pädagogische und fachliche Arbeit an der Schule eingebunden (Schulkonzeption).

Maximale Teilnehmerzahl: 16 Personen

Dauer des Kurses: 4 Seminartage

1 Kurs pro Jahr nach den Sommerferien



Flankierende Maßnahmen

Beratung von Gewerbetreibenden und Vereinen in Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt der Stadt

Die Feierkultur in unserer Gesellschaft ist ohne Alkohol fast nicht denkbar. Die bekannte Zeile eines rheinischen Karnevalsliedes „Drink doch eene mit, stell disch nit e so aan“ ist nur ein Hinweis darauf. Natürlich wollen auch Jugendliche, nach den Vorbildern ihrer Eltern, in möglichst gleichaltrigen Gruppen „Party machen“. Häufig aus Unachtsamkeit, gelegentlich aber auch aus Geschäftsinteresse, werden hier Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes von Gewerbetreibenden außer acht gelassen. Gemeinsam mit dem Ordnungsamt soll Gewerbetreibenden und anderen Organisatoren von Jugendpartys Handlungskompetenz vermittelt und verantwortliche Vorgehensweisen transparent gemacht werden. Dabei steht zum einen der Jugendschutz und zum anderen die Sensibilisierung für die Problemlagen jugendlicher Konsumenten im Vordergrund. Auch bei der Planung von Stadtfesten o.ä. Events steht unser Beratungsangebot zur Verfügung. Es richtet sich an Gewerbetreibende, Vereine und Gruppen im Stadtgebiet und kann zeitnah abgerufen werden.

Im Folgenden können auch Mitarbeitende von Veranstaltern im Rahmen von Seminaren geschult werden.

Maximale Teilnehmerzahl: 25 Personen

Dauer des Kurses: 2 Zeitstunden

Abruf nach Bedarf



Seminare für die öffentliche Verwaltung

Grund-Aufbau- und Führungskräfte-seminare

Der Umgang mit dem Thema Sucht und Abhängigkeit bedeutet auch eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum, den Konsummustern und den Auswirkungen auf die Systeme, in denen wir leben und arbeiten. In allen Bevölkerungsschichten, in allen Betrieben, Institutionen und Organisationen finden sich Menschen mit einer Missbrauchs- oder Suchtproblematik.

Nach Schätzungen leben 13% der berufstätigen Menschen mit einer Suchtdisposition, oder sie konsumieren erheblich größere Mengen Alkohol, als sie gesundheitlich unbeschadet vertragen. Konsum und Abhängigkeit werden über die

persönliche Problematik hinaus auch zu betriebswirtschaftlichen Kalkulationsgrößen. Eingebunden in die sozialen Systeme, sind viele Beschäftigte unbemerkt Teile der Suchtstrukturen von Angehörigen oder Kolleginnen und Kollegen geworden. Der Umgang mit Abhängigen ist für viele Menschen eine Überforderung.

Diese Seminare greifen sowohl die Themen Suchtmittel, Suchtentstehung und Konsumverhalten auf. Weiterhin findet eine Vorbereitung auf den „Ernstfall“ statt. Die Frage, wie ist mit Betroffenen umzugehen steht hier im Vordergrund. Sie geben Vorgesetzten konkrete Handlungsvorschläge und Methoden und an die Hand, machen Vorgänge für alle Betroffenen transparent und helfen so, Erkrankten wie auch Unternehmen und Organisationen, im Rahmen eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements Kosten zu reduzieren.

Seminare für Mitarbeitende in der Verwaltung

Ziele der Fortbildung:

1. Vermittlung von notwendigem Fachwissen
2. Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
3. Sicherung kollegialer Unterstützung
4. Bedeutung und Umsetzung (der) einer Dienstvereinbarung „Sucht“ (Optional)

1. Einführung in die Thematik:

- Sinn und Zweck einer Dienstvereinbarung Sucht
- Warum Kooperation mit Suchthilfe

2. Vermittlung von Fachwissen

- Definition des Suchtbegriffes
- Suchtmittel
- Wie verlaufen Abhängigkeitsprozesse
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und Heilungsprozessen
- Klärung des Begriffes „Co-Alkoholismus“
- Merkmale von Abhängigkeit; wie kann ich Abhängigkeit erkennen?
- Wie verhalte ich mich gegenüber Gefährdeten und Abhängigen
- Co-Abhängigkeit; Möglichkeiten und Grenzen persönlicher Hilfe

3. Fragerunde und Diskussion

<u>Maximale Teilnehmerzahl:</u>	20 Personen
<u>Dauer des Fortbildung:</u>	3 Zeitstunden
<u>Fortbildungen/Jahr:</u>	2

Seminare für Leitungs- und Führungskräfte

Klärung der Inhalte, Aufgabenstellung und Zweckmäßigkeit von Dienstvereinbarungen

Ziele der Fortbildung:

1. Vermittlung von notwendigem Fachwissen
2. Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
3. Formulierung und Umsetzung von Dienstvereinbarungen (Optional)
4. Klärung von „neuen“ Aufgaben von Leitungs- und Führungskräften nach Umsetzung von Dienstvereinbarungen (Optional)

1. Einführung in die Thematik:

- Dienstvereinbarungen als Hilfe- und Interventionskonzept für Mitarbeitende mit Suchtproblemen
- Wahrung der Fürsorgepflicht und Aufrechterhaltung der betrieblichen Sicherheit, Ordnung und Leistungsfähigkeit

2. Vermittlung von Fachwissen

- Entstehung von Abhängigkeit; Was ist Sucht
- Handlungsvorschläge zum Umgang mit betroffenen Mitarbeitenden
- Wie kann eine Vermittlung in entsprechende Hilfe erfolgen?
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Verwaltung/Betriebsleitung und Hilfssystemen
- Grenzen der Zusammenarbeit
- Grenzen der Hilfe

3. Arbeit an konkreten Fragestellungen u.a.

Führung von „Krisengesprächen“ mit Betroffenen

- Umgang mit Rückfällen
- Erwartungen und Zielvereinbarungen
- Rollenklärung: Fürsorge und Kontrolle
- Umgang mit „konstruktivem Druck“
- Darstellung und Vermittlung der Sorge um die Mitarbeitenden

Maximale Teilnehmerzahl: 15 Personen

Dauer des Kurses: 3 Zeitstunden

Fortbildungen/Jahr: 2



Altenpflegeseminare

Grund-Aufbau- und Führungskräfte-seminare

Die demografische Entwicklung weist auf einen steigenden Anteil älterer Menschen in der Gesamtbevölkerung hin. Somit wird auch eine Häufigkeit von suchtkranken oder riskant konsumierenden Menschen jenseits der 60 Jahre erkennbar werden. Sei es, weil ältere Menschen in jüngeren Jahren erworbene Konsummuster beibehalten haben, sei es, weil ältere Menschen zeitgleich eine Fülle von belastenden Lebensereignissen meistern müssen, die sie nicht selten mit der Einnahme von Suchtstoffen zu kompensieren suchen.

Berentung und damit einhergehende veränderte Tagesstrukturen und Partnerschaftskonflikte, große räumliche Distanz zu den Kindern, fehlende Mobilität, Krankheit und körperliche Beschwerden, Gefühle der Leere, Einsamkeit und Perspektivlosigkeit, der Tod Nahestehender, Altersarmut oder der Umzug in eine Pflegeeinrichtung – all diese Faktoren begünstigen in hohem Maße die Konsum und Suchtentstehung im Alter. Eine Herausforderung, der sich alle in der Pflege tätigen Menschen zukünftig stärker stellen, eine Haltung zu riskant konsumierenden Menschen finden und in ihren Einrichtungen Vereinbarungen für den Umgang mit Betroffenen und ihren Angehörigen finden und verankern müssen. Sucht im Alter, Entstehung, Verlauf und Umgang mit Konsumierenden, aber auch Burn-out Prophylaxe sowie der Umgang mit dem eigenen Belastungsvakuum sind Inhalte dieser Fortbildung nur für Pflegekräfte, PDL's und Heimleitungen.

Seminare für Mitarbeitende in Altenpflegeeinrichtungen

Ziele der Fortbildung:

- Vermittlung von notwendigem Fachwissen
- Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
- Sicherung kollegialer Unterstützung

1. Einführung in die Thematik:

- Belastungsgrenzen und Umgang mit dem eigenen Belastungsvakuum
- Arzneimittelkonsum und der Umgang damit

2. Vermittlung von Fachwissen

- Definition des Suchtbegriffes
- Suchtmittel
- Wie verlaufen Abhängigkeitsprozesse
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und Heilungsprozessen
- Klärung des Begriffes „Co-Alkoholismus“
- Merkmale von Abhängigkeit; wie kann ich Abhängigkeit erkennen?
- Wie verhalte ich mich gegenüber Gefährdeten und Abhängigen
- Verständnis von Hilfe für Pflegebedürftige
- Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe

3. Fragerunde und Diskussion

<u>Maximale Teilnehmerzahl:</u>	20 Personen
<u>Dauer der Fortbildung:</u>	3 Zeitstunden
<u>Fortbildungen/Jahr:</u>	2

Seminare für Leitungs- und Führungskräfte

Klärung der Inhalte, Aufgabenstellung und Zweckmäßigkeit von Dienstvereinbarungen

Ziele der Fortbildung:

- Vermittlung von notwendigem Fachwissen
- Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
- Einführung und Umsetzung einer Dienstvereinbarung (Optional)
- Klärung der möglichen Aufgaben von Leitungs- und Führungskräften nach Umsetzung einer Dienstvereinbarung

1. Einführung in die Thematik:

- die Dienstvereinbarung als Hilfe- und Interventionskonzept für Mitarbeitende mit Suchtproblemen
- Wahrung der Fürsorgepflicht und Aufrechterhaltung der betrieblichen Sicherheit, Ordnung und Leistungsfähigkeit

2. Vermittlung von Fachwissen

- Nochmalige Klärung des Suchtbegriffes
- Handlungsvorschläge zum Umgang mit betroffenen Mitarbeitenden
- Wie kann eine Vermittlung in entsprechende Hilfe erfolgen?
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Verwaltung und Hilfssystemen
- Grenzen der Zusammenarbeit
- Grenzen der Hilfe

3. Arbeit an konkreten Fragestellungen u.a.

- Führung von „Krisengesprächen“ mit Betroffenen
- Umgang mit Rückfällen
- Erwartungen und Zielvereinbarungen
- Rollenklärung: Fürsorge und Kontrolle
- Umgang mit „konstruktivem Druck“
- Darstellung und Vermittlung der Sorge um die Mitarbeitenden

<u>Maximale Teilnehmerzahl:</u>	15 Personen
<u>Dauer des Kurses:</u>	3 Zeitstunden
<u>Fortbildungen/Jahr:</u>	2



Sponsorenseminare

Grund-Aufbau- und Führungskräfte-seminare

So wie bereits im Bereich der öffentlichen Verwaltung sind natürlich auch in den Betrieben möglicher Sponsoren Menschen beschäftigt, die selber an einer Suchterkrankung leiden oder missbräuchlichen Konsum betreiben. Auch hier sollen die betroffenen Kolleginnen und Kollegen in die Thematik eingeführt werden und Hilfen im Umgang mit der Problemlage erhalten. Vorgesetzte lernen Betroffene besser zu führen und erhalten mehr Handlungssicherheit.

Auf diese Weise unterstützen Unternehmen nicht nur präventive Prozesse. Sie nehmen nicht nur ihre gesellschaftliche Verantwortung im Sinne einer corporate social responsibility wahr, sondern sie tragen direkt zu einer Verbesserung ihres eigenen Gesundheitsmanagements bei, vermindern damit krankheitsbedingte Ausfallzeiten ihrer Beschäftigten und erhalten somit einen direkten und nachweisbaren *Return of Investment (ROI)*.

Seminare für Mitarbeitende in Betrieben

Ziele der Fortbildung:

- Vermittlung von notwendigem Fachwissen
- Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
- Sicherung kollegialer Unterstützung

1. Einführung in die Thematik:

- Sinn und Zweck einer Beschäftigung mit dem Thema Sucht
- Warum Kooperation mit Suchthilfe

2. Vermittlung von Fachwissen

- Definition des Suchtbegriffes
- Suchtmittel
- Wie verlaufen Abhängigkeitsprozesse
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und Heilungsprozessen
- Klärung des Begriffes „Co-Alkoholismus“
- Merkmale von Abhängigkeit. Wie kann ich Abhängigkeit erkennen?
- Wie verhalte ich mich gegenüber Gefährdeten und Abhängigen
- Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe

3. Fragerunde und Diskussion

Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen

Dauer des Fortbildung: 3 Zeitstunden

Fortbildungen/Jahr: 2

Seminare für Leitungs- und Führungskräfte und Soziale AnsprechpartnerInnen Klärung der Inhalte, Aufgabenstellung und Zweckmäßigkeit von Dienstvereinbarungen

Ziele der Fortbildung:

- Vermittlung von notwendigem Fachwissen
- Sicherheit im Umgang mit Abhängigen und Gefährdeten
- Erleichterung der Umsetzung der Dienstvereinbarung
- Klärung der möglichen Aufgaben von Leitungs- und Führungskräften nach Umsetzung einer Dienstvereinbarung

1. Einführung in die Thematik:

- die Dienstvereinbarung als Hilfe- und Interventionskonzept für Mitarbeitende mit Suchtproblemen
- Wahrung der Fürsorgepflicht und Aufrechterhaltung der betrieblichen Sicherheit, Ordnung und Leistungsfähigkeit

2. Vermittlung von Fachwissen

- Klärung des Suchtbegriffes
- Handlungsvorschläge zum Umgang mit betroffenen Mitarbeitenden
- Wie kann eine Vermittlung in entsprechende Hilfe erfolgen?
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Verwaltung und Hilfssystemen
- Grenzen der Zusammenarbeit
- Grenzen der Hilfe

3. Arbeit an konkreten Fragestellungen u.a.

- Führung von „Krisengesprächen“ mit Betroffenen
- Umgang mit Rückfällen
- Erwartungen und Zielvereinbarungen
- Rollenklärung: Fürsorge und Kontrolle
- Umgang mit „konstruktivem Druck“
- Darstellung und Vermittlung der Sorge um die Mitarbeitenden

Maximale Teilnehmerzahl: 15 Personen

Dauer des Kurses: 3 Zeitstunden

Fortbildungen/Jahr: 2

Darüber hinaus steht das Team der Drogenhilfe und Fachstelle Suchtprävention den Personalverantwortlichen bei der Ausarbeitung einer Dienstvereinbarung sowie bei konkreten Beratungsfällen zur Verfügung



Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Um in der Bevölkerung eine Bewusstseinsänderung zu Konsumverhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu schaffen, ist eine ausgeprägte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Akzeptanz der Maßnahmen und Engagement bei der Verbreitung benötigen eine umfassende Information der Menschen im Stadtgebiet und darüber hinaus. Hier ist die enge Verzahnung von Pressestellen der Stadt und der Diakonie / des Ev. Kirchenkreises, den Schulen und Einrichtungen sowie dem Stadtmarketing erforderlich. Presskonferenzen zur Einführung des Konzeptes, Presseerklärungen anlässlich einzelner Aktionen, die Erstellung von Flyern zur Darstellung und Vorinformation von Veranstaltungen sowie Information in den politischen Fraktionen des Stadtrates.

Optionale Maßnahmen



Regelmäßige Sprechstunden an Schulen *(für LehrerInnen / SchülerInnen / Eltern)*

Oft bleiben Fragen offen, die Schüler sich nur ungern von Lehrern beantworten lassen möchten, weil sie Restriktionen und Nachteile im Schulalltag befürchten.

Selbst die Weitergabe von Informationen, die an LehrerInnen herangetragen werden, ist per Erlass geregelt.

Mit regelmäßigen Sprechstunden werden Gelegenheiten zur Beratung in einer geschützten Atmosphäre innerhalb der schulischen Strukturen geschaffen.

Selbstverständlich stehen diese Sprechstunden Eltern und Lehrern gleichermaßen offen.

Für dieses Projekt empfiehlt sich eine regelmäßig wiederkehrende Sprechstunde im Wechsel an den weiterführenden Schulen.

Z. B. erster Mittwoch im Monat in der Hauptschule, zweiter Mittwoch im Monat im Gymnasium.



Rauchentwöhnungskurse

Rauchen ist in weiten Teilen unserer Gesellschaft nach wie vor akzeptiert, weit verbreitet und nicht nur in der Werbung mit positiven Attributen verknüpft. Daher ist es höchste Zeit, den gesellschaftlichen Stellenwert des Rauchens sowie die Selbstverständlichkeit zu hinterfragen, mit der viele

Menschen sich selbst und andere durch das Rauchen schädigen.

Folgende Grundannahme bildet den Hintergrund dieser Überlegungen:

Die gesundheitlichen Schäden des Rauchens sind umfangreich untersucht und wissenschaftlich belegt. Einen risikofreien Konsum von Tabak gibt es nicht. Kein anderes legal zugängliches und bestimmungsgemäß verwendetes Produkt beeinträchtigt die Gesundheit so schwerwiegend wie das Tabakrauchen. Daher kann die Konsequenz nur lauten, alle Anstrengungen darauf zu richten, den Tabakkonsum in der Bevölkerung deutlich und dauerhaft zu verringern.

Wir bieten die Rauchentwöhnung nach verhaltenstherapeutischen Modellen innerhalb von 10 Wochen an.

Eine Unterstützung der finanziellen Aufwendungen der Kursteilnehmer ist durch die jeweiligen gesetzlichen Krankenkassen bis zu 50% der Teilnehmerbeiträge möglich.

Maximale Teilnehmerzahl: 15 Personen

Dauer des Kurses 10 Wochen bei 1,5 Std./Woche

2 Kurse pro Jahr im Frühjahr und Herbst, ggf. nach Bedarf



Tagesmütterschulung

Gesund, stark und selbstbewusst - so wünschen Eltern sich ihre Kinder. Deshalb sind sie oft beunruhigt und alarmiert, wenn sie mit Medienberichten über das immer niedrigere Konsum-Einstiegsalter von Kindern und über die

Vielfalt möglicher Süchte konfrontiert werden. Auch die Lebenswelt von Kleinkindern ist mittlerweile häufig geprägt vom Reiz virtueller Welten, der Zerstörung siedlungsnaher Naturräume, Verkehr und nicht zuletzt zunehmendem Alltagsstress.

Viele Eltern und Erziehende fühlen sich ratlos, wie sie Kinder dauerhaft gegen diese Gefahren schützen können.

In der Familie macht das Kind seine ersten grundlegenden und prägenden Erfahrungen. Hier wird die Basis für seine spätere Entwicklung gelegt, und hier macht es auch erste Erfahrungen damit, wie Erwachsene mit Sucht- und Genussmitteln umgehen.

Gegen die vielfältigen Suchtgefahren hilft nur eine starke Persönlichkeit. Seelisch gesunde, selbstbewusste Kinder, die stabil und belastbar sind, haben deutlich bessere Chancen, später nicht süchtig zu werden. In diesem Sinne beginnt Prävention lange vor dem ersten Kontakt mit Suchtmitteln, nämlich, indem Schutzfaktoren gegen die Sucht ausgebildet und gestärkt werden.

Darüber hinaus werden in einem kurzen Überblick unterschiedliche Suchtstoffe, Risiko- und Schutzfaktoren vorgestellt.

Kinder zu starken Persönlichkeiten erziehen - das ist leicht gesagt, denn hierfür gibt es kein Patentrezept. Es gibt aber Leitlinien, an denen Eltern und Erziehende sich orientieren können, und kindliche Grundbedürfnisse, die erfüllt werden sollten, um eine gesunde Entwicklung zu fördern. Anregungen und praktische Vorschläge gibt das Seminar für Tagesmütter.

Maximale Teilnehmerzahl: 15 Personen

Dauer des Kurses: 2 Stunden

2 Kurse pro Jahr im Frühjahr und Herbst, ggf. nach Bedarf



MOVE

Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

Für viele Jugendliche gehört legaler und illegaler Drogenkonsum zum Alltag. Dem gegenüber steht ein relativ geringes Beratungsangebot für konsumerfahrene Jugendliche, und die bestehenden Angebote treffen häufig nicht den spezifischen Bedarf der (noch) nicht abhängigen, jedoch riskant konsumierenden jungen Menschen. Auch erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen fühlen sich häufig im Umgang mit dieser Zielgruppe unsicher und ratlos.

Das Konzept basiert auf den bewährten Methoden der „Motivierenden Gesprächsführung“ und des „Transtheoretischen Modells der Veränderung“ und bildet Multiplikatorinnen und Multiplikatoren darin aus, „Alltagskontakte“ gezielt für Interventionen zur Verhaltensänderung jugendlicher Konsumenten zu nutzen, auch mit (noch) nicht veränderungsbereiten Jugendlichen umzugehen oder deren Transfer zur Drogenhilfe zu erleichtern.

Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen

Dauer des Kurses: 18 Stunden bei Verteilung auf 3 Tage

1 Kursus pro Jahr, oder nach Bedarf



Über die bisherigen Ansätze hinaus besteht die Möglichkeit, für die weiterführenden Schulen und die Jugendeinrichtungen Maßnahmen im Bereich Gewaltprävention und Sexualpädagogik anzubieten. Entsprechende Konzepte werden gemeinsam mit anderen Fachstellen ausgearbeitet.

Konzepterstellung und Layout:

Fachstelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung der Drogenhilfe
Im Diakonischen Werk des Evang. Kirchenkreises An Sieg und Rhein
Poststraße 91
53840 Troisdorf
Tel. 02241 66525
Fax 02241 976658
info-suchtpraevention@ekasur.de

Stand Oktober 2008